

Dr. Med. Hugo Rath

Ahrensburg i. Holst., 23.9.35.
Waldstr. 8.

Sehr geehrter Herr Landgerichtsdirektor !

Sie werden wohl schon von Ihrer Gattin über das mir so
peinliche Gespräch unterrichtet sein, das ich heute in
Ihrem Hause geführt habe.

Ich wäre Ihnen zu großem Danke verpflichtet, wenn Sie mir
Gelegenheit geben würden, Ihnen persönlich eine kurze
Erklärung abzugeben. Bestimmen Sie bitte Zeit und Ort,
wo das geschehen könnte.

Mit deutschem Gruß

gez. Dr. Rath.

Abschrift !

Dr. Med. Hugo R a t h.

Ahrensburg i. Holst., 24. 9. 35.
Waldstraße 8.

Sehr geehrter Herr Direktor !

Ich bestätige den Empfang Ihres Schreibens vom heute. Mit Rücksicht auf die peinliche Wendung der Unterhaltung mit Ihrer Gattin, wäre es mir angenehm gewesen, mit Ihnen, wie es Ihre Gattin vorschlug, einmal zu reden. Es war mir ein umso größeres Bedürfnis, da wir uns so lange Jahre kennen. Es hat den Anschein, als ob Ihre Gemahlin unter dem Eindruck stand, daß ich irgendwie herabsetzend gesprochen hätte. Ich erkläre ausdrücklich, daß es mir vollkommen fern gelegen hat und bedauere, daß der Eindruck entstehen konnte.

Hochachtungsvoll

gez. Dr. Rath

Hamburg, den 27. September 1935.

109

Herrn

Dr. Hugo R a t h ,

A h r e n s b u r g .

Ihren Brief vom 24. September habe ich erhalten. Den Inhalt weise ich zurück. Um jede Märchenbildung auszuschließen und Sie eindeutig darüber zu unterrichten, wie wir die Lage ansehen, teile ich Ihnen folgendes mit:

1. Sie haben nach unserem Gefühl das Gastrecht unseres Hauses verletzt.
2. Sie haben nach unserem Gefühl Ihre Pflicht als Arzt verletzt.
3. Sie haben nach unserem Gefühl Ihre Anstandspflicht als deutscher Mann gegenüber unserer deutschen Regierung verletzt.

Ich stelle dazu fest:

1. Sie sind fünfzehn Jahre bei uns Hausarzt. Sie sind Arier und Kriegsteilnehmer. Sie sind mit einer Volljüdin verheiratet. Sie haben stets Arzt und Familie auseinandergehalten. Wir haben gegenseitig nicht familiär verkehrt.

Wir haben Ihre Art achten wollen. Wir ha-

ben

ben es für selbstverständlich gehalten, daß Sie diese Art beibehalten würden. Wir haben Sie daher zunächst als Hausarzt behalten wollen.

2. Sie kennen uns und unsere Art genau. Sie wußten, daß wir von Ihnen politisch größte Zurückhaltung erwarteten.

Sie haben bei meiner ältesten Tochter als Arzt einen Krankenbesuch gemacht. Sie haben gesehen, daß meine Tochter noch schwach war. Sie wußten, daß Sie sie als Patientin schonen mußten.

Trotz allem haben Sie bei der Verabschiedung von Politik zu sprechen begonnen. Sie haben dies nicht gelassen, obwohl meine Frau sie bat

bitte sprechen Sie nicht darüber,

bitte lassen Sie diese Reden.

Ich habe mich zu Adolf Hitler bekannt und kann diese Reden in meinem Hause nicht mitanhören.

Gehen Sie doch nach Haus!

Sie haben als deutscher Mann einer deutschen Frau und einem deutschen Mädchen gegenüber Ihre nicht überbietbar gehässigen Redereien gegen unsere Regierung fortgesetzt, obwohl

meine Frau sich ans Fenster stellte und Ihnen den Rücken kehrte,

meine Frau Ihnen entgegenwarf, Sie sprächen verhetzend,

meine Frau Ihnen sagte, wenn sie dies melden wür-

de, kämen Sie ins Konzentrationslager. Sie haben darauf geantwortet, Sie wüßten dies.

Sie haben mit diesen Reden nicht aufgehalten, obwohl meine Frau Sie darauf aufmerksam machte, Sie machten unsere Tochter wieder krank und unsere Tochter bat, lieber hinauszugehen. Unsere Tochter ging und sagte dabei: „Mutti, komm' mit.“

3. Was Sie alles geredet haben, tut nichts zur Sache. Wir sind gegen Hetze gefeit. Ihre Worte, das Verhalten der deutschen Regierung gegen die Juden sei s a d i s t i s c h e Q u ä l e r e i und: Hitler Ja, aber die andern..... genügen zur Beurteilung Ihrer Art.

Ich lege kein Gewicht darauf, Sie ins Konzentrationslager oder in ein Strafverfahren zu bringen. Ihrer Hetze aber sage ich den Kampf an.

Mit Redensarten und Vertuschungen, wie Sie sie in Ihrem gestrigen Briefe versuchen:

„Es hat den Anschein, als ob Ihre Frau Gemahlin unter dem Eindruck stand, daß ich irgendwie herabsetzend gesprochen hätte. Ich erkläre ausdrücklich, daß es mir vollkommen fernegelegen hat und bedaure, daß der Eindruck entstehen konnte“

ist es nicht getan. Wir leben nicht in einem liberalistischen Staate unechter Erklärungen, sondern in einem nationalsozialistischen Reiche echten Gefühls. Entweder

Sie

Sie gehen in sich, bejahen die Maßnahmen unserer Regierung und tragen als Mann die Folgen der selbstgewollten Handlungen Ihres Lebens, oder der Kampf beginnt.

Heil Hitler !

gez. Pg. von Bargaen

Landgerichtsdirektor.

Durchschläge gehen an die Partei.

gez. von Bargaen.

cf. 9/10
au 28. 9. 35.

V. zu B.

1. Zu berichten:

An den
Herrn Landrat des Kreises Stormarn
-Abteilung I Nr. 140 -
in W a n d s b e k.

2
2

Unter Bezugnahme auf das heutige Ferngespräch überreiche ich anliegend die Schreiben des Landgerichtsdirektors von Bergen, Ahrensburg. Ich habe die beiden Reisepässe von Herrn Dr. Rath und Frau vorläufig eingezogen und füge sie ebenfalls bei. Da dieser Fall nicht eine Einzelercheinung in dem Benehmen des Herrn Dr. Rath ist, bitte ich, weitere Schritte, sofern möglich, von dort zu unternehmen.

Heil Hitler !

++

++

++

2. Nach 14 Tagen.

A., am 27. 9. 1935.

D. B.

~~11/10~~

Abschrift !

Hamburg, den 27. September 1935.

An die
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei,
Ortsgruppe Ahrensburg,
zu Händen des Ortsgruppenleiters Pg. S c h e e l e.

In den Anlagen übersende ich Ihnen Durchschläge eines heute von mir an Dr. med. Hugo R a t h, Ahrensburg, Waldstraße, gerichteten Schreibens.

Ich habe die Schreiben so abgefaßt, daß diese Sache nicht an die Staatsanwaltschaft abgegeben zu werden braucht. Der strafrechtliche Gehalt des Falles ist zu gering, als daß sich eine Verfolgung rechtfertigen ließe.

Auch K. Z. kommt meines Erachtens vorläufig nicht in Frage, zumal es kleinere und doch viel sichere Mittel gibt.

Ich gebe für die weitere Behandlung folgende Anregungen:

1. Ich bitte, Herrn Dr. Rath sofort seinen Auslandspaß abzunehmen. Er will in diesen Tagen nach Karlsbad fahren, "um dort wieder Zeitungen lesen zu können". Ich halte es für Deutschland für zu gefährlich, einen Mann, welcher derartig gegen unsere Regierung eingestellt ist, jetzt ins Ausland zu lassen. Wenn ein solcher Mann schon bei ungeeigneten Gelegenheiten derartig hetzt, ist zu befürchten, daß er noch viel mehr dort hetzen wird, wo der Boden für solche Hetzereien aufnahmefähig ist.
2. Es ist meines Erachtens dringend erforderlich, daß der Inhalt meines Schreibens in Ahrensburg in allen Kreisen bekannt wird. Ich bitte daher, allen politischen Leitern und allen Gliederungen, besonders auch der Frauenschaft, Durchschläge zur Verfügung zu stellen. Es liegen hier für genügend Durchschläge bei. Die Kenntnis meines Schreibens ist gerade in Ahrensburg besonders notwendig, um neue Klatschereien zu /verhindern.

verhindern. Dr. Rath hat sich ja schon in seinem Brief an mich die größte Mühe gegeben, den Vorfall restlos zu verdunkeln.

3. Ich bitte, auch dem Stahlhelm einen Durchschlag mit einigen passenden Worten zu übermitteln, denn Herr Dr. Rath ist Mitglied des Stahlhelms.
4. Ob auf Grund dieses Einzelfalles schon erwogen werden muß, Dr. Rath die Krankenkassen zu nehmen, lasse ich als Beteiligter dahingestellt. Wenn noch andere Fälle hinzukommen, würden die zuständigen Stellen wohl kaum vermeiden können, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Im übrigen scheint es mir außerordentlich wichtig zu sein, daß die politischen Leiter in ihren Zellen und Blocks die Ohren spitzen. Die politischen Leiter werden dann leicht erfahren können, wie Dr. Rath sich künftig zu unserer Regierung stellt.

Heil Hitler !

gez. Pg. von Bargaen.

Vermerk

Abschrift !

Dr. med. Rath,
Ahrensburg.

Ahrensburg, den 30. Sept. 1935.

Herrn Bürgermeister S c h e e l e,

A h r e n s b u r g.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister !

Ich nehme Bezug auf das vom Herrn Landgerichtsrat von Bergen an mich gerichtete Schreiben vom 27. September, von dem Sie wohl eine Abschrift erhalten haben. Zu diesem Schreiben nehme ich folgendermaßen Stellung: Ich bin erstaunt über die von Herrn Landgerichtsdirektor von Bergen, der garnicht Zeuge der Unterhaltung war, wiedergegebene Darstellung der Unterhaltung mit seiner Ehefrau und Tochter. Zur Richtigstellung führe ich folgendes an. Anlässlich eines ärztlichen Besuches sagte mir Frau v. B. am Ende der ärztlichen Unterhaltung, daß ich abgespannt und müde aussähe. Ich bestätigte dieses und sagte, ich wollte nach Glotterbad gehen mit meiner Frau, was ich aber leider nicht könne, da ihr sicherlich erhebliche Schwierigkeiten als Jüdin erwachsen würden. Deshalb hätte ich mich entschlossen, mit meiner Frau nach Karlsbad zu reisen, da sie selbst auch sehr leidend sei. Nach dieser kurzen, für mich abschließenden Bemerkung, setzte Frau v. B. die Unterhaltung über diesen Punkt fort, indem sie sagte, das Judengesetz sei doch keineswegs persönlich, sondern beträfe alle, was ich allerdings in diesem Zusammenhang nicht verstehen konnte. Daraufhin sagte ich ihr, daß doch leider Übergriffe gegen Juden vorkämen und daß es doch Leute gäbe, die mit sadistischer Freude Juden quälten. Als Frau v. B. daraufhin in noch erregterer Form auf den Führer, die Reichsregierung zu sprechen kam, die ich angeblich damit angegriffen hätte, bemerkte ich, daß meiner Meinung nach gerade solch eigenmächtige Handlungen einzelner vom Führer, beziehungsweise von der Reichsregierung nicht gebilligt werden, was mir durch die verschiedenen Reden, auch des Krankenführers Streicher bekannt ist, da die Judenfrage auf rein gesetz-

/lichem

lichem Wege, ohne das Recht des Eingreifens, geregelt werden soll. Ich betone zum Schluß noch ausdrücklich, daß nicht ich, sondern Frau v. B. diese Unterhaltung mit immer neuen Bemerkungen über meine Gehässigkeit fortsetzte und ich dann immer wieder versucht habe darzulegen, daß, wie sie mir schon in der Unterhaltung unterschieben wollte, eine Kritik an den Regierungsmaßnahmen von mir keineswegs ausgeübt worden ist.

Im Übrigen bemerke ich noch, daß es sich nicht um eine öffentliche Diskussion gehandelt hat, da ich sonst noch Zeugen für meine Aussagen anführen könnte, sondern lediglich um eine vertrauliche Unterredung im engsten Kreise.

Ich bin neun Jahre aktiver Militärarzt gewesen und war im Kriege Regimentsarzt vom I.R. 99, als solcher bin ich verwundet worden. Wer mich kennt, weiß, daß ich gerade die vom Führer dem Volke wiedergegebene Wehrfreiheit und sonstige Maßnahmen stets in einwandfreier Form als ehemaliger Frontsoldat anerkannt habe.

gez. Dr. Rath.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Gauleitung Schleswig-Holstein

156

Anschrift der Gaugeschäftsstelle: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Gauleitung Schleswig-Holstein, Kiel, Gauhaus + Fernsprecher: Kiel 8880
Tageszeitungen des N. S. Gauverlages Schleswig-Holstein G. m. b. H., Ikehoe: I. Schleswig-Holsteinische Tageszeitung, Ikehoe, Korianenberg 2-6, Fernruf 2071 und 2224. II. Nordische Rundschau, Kiel, Bergstraße 11, Fernruf 446/448



Dank-Konten der Gauleitung: Kieler Spar- und Leihkasse, Kiel, Konto-Nummer 200 unter Wilhelm Sieh, Kiel + Landesbank der Provinz Schleswig-Holstein, Kiel, Konto-Nummer 1788 unter Wilhelm Sieh, Kiel
Sparkasse der Stadt Altona, Konto-Nummer 4500 unter Wilhelm Sieh, Kiel.
Postspark-Konto der Gauleitung: Hamburg Nr. 14978 unter Wilhelm Sieh, Kiel

Kreisleitung Stormarn

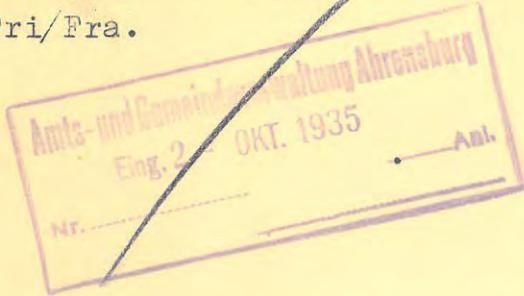
Bank-Konto: Spar- und Leihkasse, Bad Oldesloe
unter Kreisleitung Stormarn der N. S. D. A. P., Kto.-Nr. 500

Bad Oldesloe, den 1. Oktober 1935

Adolf Hitler-Haus / Fernruf 255
Hermann Göring-Straße

Der Kreisleiter.

Fri/Fra.



An

die Ortsgruppe Ahrensburg.

Das von dem Eg. v. Bargaen uns zur Verfügung gestellte Schreiben an Herrn Dr. Hugo Rath, Ahrensburg, haben wir der Polizei zur weiteren Veranlassung übergeben.

Heil Hitler !



Heintz



Ahrensburg, den 1. Oktober 1935.
Eing. 2 - OKT. 1935
Nr. _____

Handwritten initials

155

An den Ortsgruppenleiter der N.S.D.A.P., Ahrensburg.

Die Ortsgruppe Ahrensburg des N.S. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) bestaetigt hiermit den Empfang einer heute hier eingegangenen Abschrift des Schreibens, welches Pg. Landgerichtsdirektor von Barga am 27. vor. Mts. an den Kameraden Dr. Rath gerichtet hat.

Herr Dr. Rath ist unsererseits zunaechst zur umgehenden Aeusserung aufgefordert worden.

Heil Hitler.

Im Auftrage des stellvertretenden Ortsgruppenfuehrers:

Handwritten signature: Wolff

O. G. - Geschaeftsfuehrer.

V. zu B.

-----ä

1. Zu schreiben: An den Herrn Landrat des Kreises Stormarn
in W a n d s b e k .

*R. A.
ab 3. 10.35.*

Betr.: Pg. von Bargaen gegen Dr.med. Rath, Ahrensburg.

Meine Eingabe mit dem Schreiben des Pg. Landgerichtsdirektors von Bargaen gegen Dr.Rath, welches mit der Einziehung der Auslandspässe von Dr.Rath und Frau, hier, vorläufig seinen Abschluss fand, hat Dr.Rath in einem Schreiben an mich, von dem die Abschrift an Sie, Herr Landrat, gegeben wurde, beantwortet. Jch habe dieses Schreiben von Dr.Rath dem Parteigenossen von Bargaen zur Kenntnis gebracht, wonach Pg. von Bargaen mir nachstehende Gegenäusserung seiner Frau und Tochter behündigt.

" Jch habe die Gegenerklärung von Dr.Rath meiner Frau und meiner Tochter zum Durchlesen gegeben und sie gebeten, mir ein allgemeines Urteil zu sagen: Sie haben es getan. Das Urteil lautet: Meine Frau: " Davon ist ja kein Wort wahr ! " Meine Tochter : " Das ist ja toll ! " Jch antworte in den nächsten Tagen eingehend, bitte Sie aber, möglichst sofort diese Beurteilungen an die Stellen weiter zu geben, die eine Abschrift des Entgegnungsschreibens erhalten haben. Wir müssen m. E. diesen tollen Verdunkelungsversuchen mit äusserster Energie und sofort begegnen, sonst entsteht hier wieder einmal ein neuer und sehr gefährlicher Klatsch.

Heil Hitler !
gez. Pg. von Bargaen. "

Jch gebe Herrn Landrat dieses zur gefl. Kenntnis mit der Bitte, dies bei der Beurteilung meiner ersten Eingabe zu berücksichtigen. Das Belastungsschreiben des Pg. von Bargaen gegen Dr.Rath wurde auch dem Kreisleiter zugestellt. Vom Kreisleiter erhielt ich die Nachricht, dass er dieses Schreiben der Polizei übergeben habe. Auch diesen Vorgang möchte ich Herrn Landrat zur Meldung bringen.

ab 3. 10.35.

*1. Kopie an H. v. Bargaen.
2. " " " " " " " "
3. Z. A. L. 3/10*

Jen

Pg. Otto von Barga
Ahrensburg.

Ahrensburg, den 7. Oktober 1935.

Pg. S c h e e l e .

Dr. Rath hat in seinem Schreiben an Sie zwischen meinem „entweder.....oder.....“ gewählt und den Kampf gleich mit den jüdischen Kampfmitteln der Lüge und Verleumdung begonnen. Er glaubt also anscheinend, auf Grund des Reichtums seiner Frau und der ihnen dadurch auch heute noch von manchen Ahrensburger Kreisen zugebilligten gesellschaftlichen Vormachtstellung jede Verleumdung gegen die Regierung und dann weiter jede Lüge gegen deutsche Frauen und Mädchen ungestraft wagen zu können. Hierdurch wird diese Sache zur Parteisache, und ich b i t t e daher jetzt, neben der dienstlichen Meldung über die Einzelvorgänge, für mich und meine Familie um den S c h u t z der P a r t e i .

Heil Hitler !

Pg. von Barga .

Ahrensburg, den 11. Oktober 1935.

An den

Ortsgruppenleiter der NSDAP. Ahrensburg,

Hg. S c h e e l e,

h i e r.

Als ich Ihnen gestern abend die Unterlagen in der Sache Dr. Rath übergab, hatte ich den Eindruck, als wäre es Ihnen angenehm, von mir meine persönliche Einstellung zu der Sache noch etwas eingehender dargelegt zu sehen.

Ich gebe Sie Ihnen hier:

Dr. Rath beruft sich darauf, er sei ein Deutscher. Er sagt, er könne seine arische Abstammung bis 1600 nachweisen.

Dies mag sein, hat mit dieser Sache aber nichts zu tun; denn er hat hier m. E. restlos bewiesen, daß er ein vollkommen verjudeter Deutscher ist.

So wie er, kämpft kein deutscher Mann, sondern nur der Jude oder ein Mann, dessen Seele von jüdischem Gift zerfressen ist:

1) Der Führer sagte in einer großen außenpolitischen Rede; unsern Brüdern im Memelland die äußerste Unterstützung aller Reichsdeutschen für die Not, die sie im Memelland erdulden müssen, zu. Der Führer droht dem Ausland, den sogenannten Schutzstaaten des Memelgebietes. Und zu der gleichen Zeit, am 23. 9. 1935, ein paar Tage vor der schicksalhaft entscheidenden Wahl im Memelland, stellt sich dieser "deutsche Mann" hin und hetzt und fällt damit dem Führer, dem Deutschtum und dem Memelland in den Rücken.

". . . . Was für Aufhebens von diesen Memelländern . . .
wie werden die Juden hier in Deutschland behandelt . . .
überhaupt nicht geschützt . . . auf der Straße totgeschlagen . . . (und trotz schärfsten Einspruchs)

" jawohl, 3 habe ich selbst mit beerdigt

- 2) Frau Dr. Rath ist keine einfache Jüdin; sie ist auch keine einfache reiche Jüdin, sondern sie stammt aus der reichen international jüdischen Bankwelt, dem Bankhaus ~~T i l l m a n n~~ ^{Kulenburg} ~~und Co.~~, früher in Hamburg, Inhaber der Bruder von Frau Dr. Rath, dieser verheiratet mit einer amerikanischen Jüdin. Der Bruder ist jetzt mit der Firma ins Ausland ausgewandert.

Dr. Rath weiß, daß Deutschland einen Kampf auf Leben und Tod gegen den jüdischen Weltboykott kämpft. Aber, obwohl man ihn hier in Ruhe gelassen, obwohl man seiner Frau kein Haar gekrümmt, obwohl man seine Kinder auch weiterhin freundschaftlich behandelt, obwohl man ihm die Praxis belassen, die Kassenpraxis, die Vertrauenspraxis eines Schularztes, sein ganzes Haus, sein ganzes Vermögen, seine Autos und jede Möglichkeit, sich im Inland oder Ausland zu erholen, wie es ihm paßt, hetzt dieser "deutsche Mann" über sadistische Quälerei . . .", nur weil man sein jüdisches Geld im Inland nicht ins Ausland lassen will, um nicht die Kraft des jüdischen Boykotts gegen Deutschland zu unterstützen.

- 3) Trotz alledem, obwohl Dr. Rath diese Hetze bei meiner kameradschaftlichen Frau und Tochter betrieben hat, obwohl er weiß, daß meine Frau und Tochter aus schweren noch nicht ganz überwundenen, Erlebnissen seelisch nur schwer neuen Aufregungen gewachsen sind, lasse ich Dr. Rath 24 Stunden Zeit zur Überlegung seiner von ihm selbst angebotenen Erklärung. Dr. Rath schickt diese Erklärung dann und lügt darin. Jetzt verwarne ich ihn auf das Ernsteste, gebe ihn aber immer noch nicht in Einzelheiten preis, hauptsächlich allerdings, um meiner Frau und Tochter weitere Aufregungen zu ersparen. Der Dank? - - Dr. Rath beweist jetzt zum dritten Mal seine rein jüdische Art. In sich gehen kann er vielleicht nicht. Er ist dazu vielleicht zu schwach. Aber er kämpft jetzt nicht offen, son-

/dern

dem er kämpft mit den rein jüdischen Mitteln gemeiner Lüge und versteckter Verleumdung gegen deutsche Frauen und Mädchen.

Gegen einen solchen Mann bitte ich um den Schutz der Partei; denn ich kann mir weder persönlich, noch als Mann meiner Frau und Vater meiner Tochter, noch als Parteigenosse und politischer Leiter derartige Versuche, die Wahrheit in das Gegenteil zu verfälschen, gefallen lassen.

Wäre ich frei und könnte ich nur nach meinem Geschmack handeln, so würde ich sämtliche Schriftstücke, die Ihnen vorliegen, einfach nach der Reihenfolge in einer Sonderbeilage der Stormarnschen Zeitung veröffentlichen. Ich darf aber keine Sonderaktionen unternehmen und tue dies deshalb nicht.

Ich bitte aber, zu überlegen, ob jetzt nicht ein formelles Strafverfahren gegen Dr. Rath auf Grund von § 1 des Gesetzes vom 20. 12. 1934 vor dem Altonaer Sondergericht beantragt werden muß.

Die Voraussetzung zur Einleitung des Verfahrens ist m. E. in der hetzerischen Bemerkung von Dr. Rath in seinem Vergleich zwischen Memelländern und der Behandlung der Juden in Deutschland (Ziffer 1 dieses Schreibens) gegeben.

Die bösertige Kritik über die wirtschaftlichen Maßnahmen, wie ich sie unter 2 dargelegt habe und die übrigen hetzerischen Redereien, wie sie sich aus dem Bericht meiner Frau ergeben, und schließlich das unüberbietbar gemeine Verhalten im nachträglichen Kampf durch Lüge und Verleumdung (Ziffer 3) wird das Sondergericht wohl ~~in Strafmaß~~ unter dem Gesichtspunkt Charakterbeurteilung und Verhalten des Täters nach der Tat im Strafmaß bewerten.

Heil Hitler !

gez. von Fargen

Landgerichtsdirektor.

cf 95
 10.35
 ac

11. Oktober 1935.

Zu schreiben:

An die
 Kreisleitung Stormarn der NSDAP.,

Bad Oldesloe.

In der Anlage überreiche ich ein weiteres Schreiben des Pg. von Bargen mit der Bitte, auch dieses der Polizei ^{zu übergeben. Ed} kann direkt an den Gendarmerieobermeister W o l l e s e n, Wandsbek, weitergeleitet werden, da Wollesen bereits vom Landrat in Wandsbek mit der Vornahme der Vernehmungen beauftragt ist und die diesbezüglichen Vorgänge in Händen hat. ~~F~~ Ich bitte die Kreisleitung, im Sinne des Pg. von Bargen von dort aus den Strafantrag gegen Dr. Rath zu beantragen und zu fördern.

Heil Hitler !


 Ortsgruppenleiter.

Frau Hertha von Bargaen
Ahrensburg.

Ahrensburg, den 7. Oktober 1935.

Bericht über den Krankenbesuch von Dr. Rath
in unserem Hause am Mittag des 23. September 1935.

Nachdem wir über die Krankheit meiner Tochter gesprochen hatten, sagte Dr. Rath, er habe sehr viel zu tun, er habe allein 1600 Schulkinder untersucht. Dann sprach er von den Siedlungen:

„Die Leute holen den Arzt nachts heraus, wenn es oft gar nicht nötig ist. Es kostet sie ja nichts.“

Er erzählte dann weiter, die Siedlungen hätten kein Licht....er habe neulich gleich einen Reifen auf einem Scherben kaputt gefahren, der koste 80 RM und für den Besuch bekomme er 30 Pfennige, das sei kein Verhältnis. Ich entgegnete: „Dafür bekommen Sie bei mir ja 5 RM für den Besuch, das gleicht sich dann wohl wieder aus.“ Dr. Rath fuhr fort:

„Ich bekomme 4,50 RM für einen Krankheitsfall in einem Vierteljahr, nee, nee, da mache ich nicht mehr mit.“

Bis hier und noch etwas weiter war die Unterhaltung ganz freundlich, ich war nur recht erstaunt über Dr. Raths Ansichten. Ich dachte auch, er übertriebe, denn für den Reifen sei er doch gewiß versichert.

Dr. Rath sprach dann wieder davon, daß er

so viel zu tun habe. Ich sagte ihm: „Warum vertreten Sie sich dann immer gegenseitig mit Herrn Dr. Ruge ? Nehmen Sie doch wieder einen Vertreter, dann hätten Sie nicht so viel zu tun.“

Dr. Rath: „Ich habe aber auch selbst jetzt so sehr viel zu tun.“ Dann stand er auf und sagte: „Ich habe jetzt Dr. Ruge zweimal vier Wochen vertreten, ich will jetzt verreisen.“

Meine Tochter und ich wie aus einem Munde: „Schon wieder ?“ Dr. Rath war erst vor einigen Wochen zurückgekommen.

Dr. Rath fährt fort: „Sonst würde ich nach Glotterbad gehen, aber jetzt gehe ich nach Karlsbad. Ich will mal wieder Zeitungen lesen, hier hört man ja doch nischt.....“ Auf unser Radiozeig^{en}: „Goebbels sagt ja doch nur, wie das Wetter ist und daß sie ein neues Gebäude bauen wollen! Müssen wir ja doch alles bezahlen!.....“

Von nun an weiß ich die Reihenfolge der Unterhaltung nicht genau mehr. Ich weiß aber, daß wir gleich Einspruch erhoben, Dr. Rath seine Reden ähnlich wiederholte und dann mit einem verächtlichen, wegwerfenden Tone sagte: „Was geht denn das m i c h an ?“

Bei diesen Worten durchfuhr es mich, und ich mußte unwillkürlich denken, mit solchen Ansichten stellt er sich außerhalb der Volksgemeinschaft. Meine Tochter und ich erheben lebhaft Einspruch, Dr. Rath läßt sich aber dadurch nicht aufhalten und fährt jetzt fort:

„Was macht man denn hier für Aufhebens von den paar Minderheiten im Memelland, während hier

die

die Juden alle....."

Ich weiß nun nicht ganz genau mehr, ob Dr. Rath zuerst gesagt hat „gequält werden“ oder gleich „auf der Straße totgeschlagen werden“. Jedenfalls hat er wörtlich im inneren Zusammenhang mit den Memelländern gesagt:

„Hier werden die Juden auf der Straße totgeschlagen.“

Ich empört: „Das ist nicht wahr“.

Dr. Rath:

„Drei habe ich selbst mitbeerdigt“.

Ich gehe nahe an Dr. Rath heran und sage zu ihm:

„Herr Dr. Rath, ich habe mich zu Adolf Hitler bekannt, ich kann und darf diese Reden nicht mehr mit anhören.“

Meine Tochter ruft erregt dazwischen:

„Hören Sie doch auf! Gehen Sie doch nach Haus!“

Dr. Rath hört weder auf mich noch auf meine Tochter, sondern entgegnet mir erregt:

„Hitler ja, aber die Regierung -- !“

Ich sage:

„Das ist ja gerade, was alle, die hetzen wollen, sagen. Hitler ist die Regierung und die Regierung ist Hitler.....! Wenn ich das angebe, was Sie hier alles reden, sind Sie Morgen im K.Z.“

Dr. Rath:

„Das weiß ich.“

Er läßt sich wieder nicht stören und fährt fort:

„Was haben sie da nun wieder in Nürnberg gemacht

macht

„Ich kann das nicht mehr aushalten!“

Ich zu meiner Tochter:

„Geh doch raus, meine liebe Deern“ und

ich dann zu Dr. Rath:

„Sie sehen doch, Sie machen sie wieder krank, das können Sie als Arzt doch nicht verantworten.“

Meine Tochter geht raus und ruft noch:

„Komm' doch mit, Mutti!“

Ich bleibe im Zimmer, Dr. Rath redet immer weiter auf mich ein, ich erinnere nicht wörtlich, was. Es handelte sich aber immer um dasselbe Thema. Ich entgegnete Dr. Rath: „Ich kenne die Gesetze nicht. Sprechen Sie doch mit meinem Mann oder Männern darüber, die Ihnen Bescheid gehen können, aber lassen Sie mich in Frieden! Sie sehen doch, wie mich diese Gespräche anstrengen.“

Als Dr. Rath immer noch nicht aufhört, stelle ich mich ans Fenster und sehe in den Garten, um ihm zu zeigen, daß ich wünsche, er möge nun endlich gehen.

Als er es immer noch nicht tut, sondern immer wieder weiter redet, drehe ich mich schließlich wieder um, gehe auf ihn zu und sage erregt: „Herr Dr. Rath, ich will Ihnen ganz offen sagen, nach Nürnberg haben wir zuerst auch gedacht, wir könnten Sie nicht als Arzt behalten. Aber wir haben uns gesagt, Sie sind immer großzügig gewesen (ich fühlte selbst gleich, daß dieser Ausdruck nicht ganz bezeichnend war für das, was ich meinte, aber mir fiel im Augenblick kein passenderes Wort ein). Wir haben Sie immer gern gehabt und wollten gern anhänglich

lich sein. Aber das hätte ich nicht von Ihnen gedacht. Ich habe Sie wirklich für gerechter und anständiger gehalten."

Ob und was Dr. Rath hierauf antwortete, erinnere ich nicht mehr. Auch nicht, was er sonst noch alles sprach. Ich hatte den Eindruck, daß er jetzt selbst fühlte, er habe zu viel gesagt und durch immer neues, nicht aufzuhaltendes Reden versuchen wollte, das, was er gesagt hatte, zu begründen.

Schließlich ging Dr. Rath dann doch aus dem Zimmer. Ich ging mit auf den Flur, aus dem Gefühl heraus, ihm als unserem langjährigen Hausarzt nach all den scharfen Worten wenigstens zum Abschied etwas Freundliches zu sagen. Ich sagte deshalb: „Man darf sich eben nur über Gebiete unterhalten, auf denen man sich versteht.“ Dr. Rath, jetzt wieder angreifend: „Man wird doch noch Diskussion machen dürfen (oder diskutieren dürfen)!“ Ich antwortete ihm erzürnt:

„Herr Dr. Rath, fahren Sie zu Adolf Hitler nach Berlin und diskutieren Sie mit ihm. Er wird Ihnen schon antworten.“

Ich lasse Dr. Rath stehen, gehe ins Zimmer und mache die Tür hinter mir zu.

Dr. Rath geht dann allein fort.

Lisi von Bargaen
Ahrensburg.

Es ist alles genau so gewesen, wie meine Mutter es hier dargelegt hat.

Einige Einzelheiten erinnere ich noch etwas genauer:

1. Bei der Unterhaltung über seine Reisepläne hat Dr. Rath gesagt: „eigentlich wollte ich nach Glotterbad, aber jetzt, n a c h N ü r n b e r g , fahre ich nach Karlsbad.

2. Bei seinen Reden über die Gebäude sagte er:.....redet.....über Gebäude bauen, die M i l - l i o n e n kosten.....“ und

3. Ich glaube, den Vergleich der Memelländer und Juden hat Dr. Rath sofort gemacht. Ich glaube, die Verbindung war folgendermaßen:

„Was steht denn hier in den Zeitungen ?.... da wird ein Aufheben von den M e m e l l ä n - d e r n gemacht. Jede Regierung übernimmt eine Minorität und diese muß unter ihrem Schutz stehen. Und wie ist es hier ?! Die J u d e n werden überhaupt nicht geschätzt.. sie werden auf der Straße totgeschlagen.“

Ahrensburg, den 7. Oktober 1935.

Unsere Überlegungen nach dem Vorfall.

Meine Frau, meine Tochter und ich besprachen das Verhalten von Dr. Rath am Abendbrotstisch. Wir wollten trotz allem was vorgefallen war, Dr. Rath nicht gern zur Anzeige bringen. Wir sagten nur, es ginge bestimmt nicht, daß man ihn jetzt ins feindlich gesinnte Ausland ließe, und ich sagte daher, den Paß müsse ich ihm bestimmt abnehmen. Wir sprachen auch noch darüber, ob Dr. Rath die Kassenpraxis, die Kassenpatienten und besonders die Siedler weiter behandeln dürfte.

Ich füge den ersten Brief vom 23. September bei, den Dr. Rath kurze Stunden nach dem Vorfall mir geschickt und den ich bei meiner Rückkehr vorgefunden hatte. Wir waren ganz froh, daß Dr. Rath mir eine Erklärung abgeben wollte. Eine persönliche Zusammenkunft war nach dem, wie er sich bei uns benommen hatte, natürlich nicht möglich. Ich schrieb ihm aber und schickte ihm meinen Brief noch am Abend:

„Geben Sie mir Ihre mir in Aussicht gestellte Erklärung bitte bis morgen nachmittag schriftlich. Ich faße heute doch noch keine Entschlüsse.“

Wir wollten also alles davon abhängig machen, wie diese Erklärung ausfallen würde.

Am nächsten Abend kam dann der Brief vom 24. September. Diesen füge ich auch bei.

Jetzt war die Lage für mich allerdings anders, denn aus diesem Brief ersah ich, daß Dr. Rath nicht nur schwer hetzet, sondern daß er auch fähig war, schwerstens zu lügen. Diese beiden Eigenschaften zusammen schienen mir bei der großen Praxis von Dr. Rath für die Bewegung zu gefährlich und mir war auch sein jetziges, jetzt ja überlegtes Verhalten meiner Frau und Tochter gegenüber, zu unangemessen.

Ich schrieb daher den drohenden Brief vom 27. September und gab dem Ortsgruppenleiter, um die Partei zu warnen, davon Kenntnis.

Einzelheiten brachte ich auch jetzt noch nicht. Dr. Rath war uns persönlich dazu zu gleichgültig geworden.

Landgerichtsdirektor.

Frau Hertha von Barga
Ahrensburg.

Ahrensburg, den 7. Oktober 1935.

Zu dem Brief von Dr. Rath an Herrn Bürgermeister
S c h e e l e vom 30. September 1935.

Zu den einzelnen im Brief von Dr. Rath
mit Bleistift vermerkten Ziffern:

1. Ich habe *n i c h t* gesagt, Dr. Rath
sähe müde oder angespannt aus. Dr. Rath erzählte nur um-
ständlich, daß er so viel zu tun habe.

2. Dr. Rath hat seine Frau überhaupt
n i c h t erwähnt, geschweige denn, daß sie leidend sei.

3. Leider machte Dr. Rath *k e i n e* ab-
schließende Bemerkung, sondern redete, ohne sich durch un-
sere Gespräche aufhalten zu lassen, unentwegt weiter über
Dinge, die wir nicht hören wollten. Ganz im Gegenteil zu
seinen sonst meist etwas eiligen Besuchen hatte Dr. Rath
diesmal unendlich viel Zeit, obgleich er so viel zu tun
hatte.

Früher habe ich Herrn Dr. Rath manchmal
bei seinen Besuchen gebeten, wenn ich noch etwas Arztli-
ches für die Kinder wissen wollte:

„Laufen Sie doch nicht gleich wieder weg“,
aber diesmal war es genau das Gegenteil.

Nicht *i c h* setzte die Unterhaltung
fort, sondern einzig und allein Dr. Rath.

4. Nicht *i c h* erwähnte zuerst das Wort

Ju-

Juden oder Judenhetze, sondern Dr. Rath.

5. Dr. Rath hat n i c h t s davon gesagt daß doch „leider Übergriffe gegen die Juden vorkommen“ und „daß es doch leider Leute gäbe, die mit sadistischer Freude Juden quälten“.

Diese sanfte Ausdrucksweise ist f r e i e r f u n d e n .

Dr. Rath hat gesagt: „Hier in Deutschland werden die J u d e n auf der Straße t o t g e s c h l a g e n “.

Und weiter hat er in Bezug auf die Anordnung der Regierung gesagt: „Ist es nicht eine sadi- stische Q u ä l e r e i?“

6. Das einzig Richtige an dem Brief ist, daß i c h zuerst A d o l f H i t l e r erwähnt habe, und zwar sagte ich: „Ich habe mich zu Adolf Hitler be- kannt, ich kann und darf Ihre Reden nicht mehr mit anhö- ren!“

Nicht i c h , sondern Dr. Rath hat die Regierung zuerst erwähnt, und zwar, als er mir entgegnete: „H i t l e r ja, a b e r die Regierung!“

7. Dr. Rath hat überhaupt n i c h t s davon gesagt, daß „seiner Meinung nach gerade solche e i - g e n m ä c h t i g e n Handlungen Einzelner vom Füh- rer bzw. von der Reichsregierung nicht gebilligt werden“.

Was Dr. Rath mit seinem Satze, was mir durch die verschiedenen Reden, auch des Frankenführers

Strei-

Streicher, bekannt ist, daß die Judenfrage auf rein gesetzlichem Wege ohne das Recht des Eingreifens geregelt werden soll, sagen will, verstehe ich nicht. Gesagt hat er darüber jedenfalls kein Wort. Dies paßte auch absolut nicht in den Sinn seiner Redereien hinein.

8. Dr. Rath betont zum Schluß ausdrücklich: „nicht e r , sondern i c h habe die Unterhaltung immer wieder f o r t g e s e t z t .“

Ich kann dazu nur a u s d r ü c k l i c h betonen:

„D a s i s t n i c h t w a h r“.

Dr. Rath war es, der gegen meinen und meiner Tochter Willen das Reden nicht ließ, obwohl wir ihn zuerst oft baten „hören Sie doch auf“, „gehen Sie doch nach Haus“, „lassen Sie doch diese Reden, wir wollen sie nicht hören“ usw.usw.

9. Für m i c h war diese aufgezwungene Unterhaltung und ihre Folgen eine schwere A u f r e - g u n g .

Auf der einen Seite regte sich bei mir hinterher das alte Anhänglichkeitsgefühl an den langjährigen Hausarzt. Ich habe Dr. Rath in seiner freundlich aufmunternden Art als Arzt immer gern gehabt, obgleich ich oft erkannte, daß wir in ganz ernstesten Dingen verschiedener Ansicht waren.

Auf der anderen Seite sagte hier mein Pflichtgefühl, daß etwas geschehen müsse, damit Dr. Rath als Arzt diese traurigen Ansichten nicht auch in ande-

ren Häusern anbringen könne, die sich vielleicht davon anstecken ließen.

10. Dr. Rath sagt zuletzt, er habe keine Zeugen. Damit zieht er uns der Lügen.

Ich gehe hierauf nicht ein. Meiner Tochter Gertrud, die auch zu Hause war, haben wir gleich danach alles schwer aufgeregt erzählt. Ich sage dies nur, um die Wirkung zu zeigen.

11. Den letzten Absatz von Dr. Rath's Brief sehe ich als Versuch einer Ablenkung an. Es mag ja sein, daß Dr. Rath sich wirklich über die Wehrfreiheit freut. Dies gehört aber meiner Ansicht nach nicht in einen Brief, der aus Unwahrheiten zusammengesetzt ist.

12. Das Empörendste an dem Brief ist für mich der sanfte, unschuldige Ton, der einem recht eigenartig vorkommt, wenn man die aufgeregten, teils empörenden und teils wegwerfenden Bemerkungen von Dr. Rath noch im Ohre hat.

Ahrensburg, den 11. Oktober 1935.

An den

Ortsgruppenleiter der NSDAP. Ahrensburg,

Hg. S c h e e l e,

h i e r.

Als ich Ihnen gestern abend die Unterlagen in der Sache Dr. Rath übergab, hatte ich den Eindruck, als wäre es Ihnen angenehm, von mir meine persönliche Einstellung zu der Sache noch etwas eingehender dargelegt zu sehen.

Ich gebe Sie Ihnen hier:

Dr. Rath beruft sich darauf, er sei ein Deutscher. Er sagt, er könne seine arische Abstammung bis 1600 nachweisen. Dies mag sein, hat mit dieser Sache aber nichts zu tun; denn er hat hier m. E. restlos bewiesen, daß er ein vollkommen verjudeter Deutscher ist.

So wie er, kämpft kein deutscher Mann, sondern nur der Jude oder ein Mann, dessen Seele von jüdischem Gift zerfressen ist:

1) Der Führer sagt in einer großen außenpolitischen Rede, unsern Brüdern im Memelland die äußerste Unterstützung aller Reichsdeutschen für die Not, die sie im Memelland erdulden müssen, zu. Der Führer droht dem Ausland, den sogenannten Schutzstaaten des Memelgebietes, und zu der gleichen Zeit, am 23. 9. 1935, ein paar Tage vor der schicksalhaft entscheidenden Wahl im Memelland, stellt sich dieser "deutsche Mann" hin und hetzt und fällt damit dem Führer, dem Deutschtum und dem Memelland in den Rücken.

". . . Was für Aufhebens von diesen Memelländern . . . wie werden die Juden hier in Deutschland behandelt . . . überhaupt nicht geschützt . . . auf der Straße totgeschlagen . . . (und trotz schärfsten Einspruchs)

dem er kämpft mit den rein jüdischen Mitteln gemeiner Lüge und versteckter Verleumdung gegen deutsche Frauen und Mädchen.

Gegen einen solchen Mann bitte ich um den Schutz der Partei; denn ich kann mir weder persönlich, noch als Mann meiner Frau und Vater meiner Tochter, noch als Parteigenosse und politischer Leiter derartige Versuche, die Wahrheit in das Gegenteil zu verfälschen, gefallen lassen.

Wäre ich frei und könnte ich nur nach meinem Geschmack handeln, so würde ich sämtliche Schriftstücke, die Ihnen vorliegen, einfach nach der Reihenfolge in einer Sonderbeilage der Stormarnschen Zeitung veröffentlichen. Ich darf aber keine Sonderaktionen unternehmen und tue dies deshalb nicht.

Ich bitte aber, zu überlegen, ob jetzt nicht ein formelles Strafverfahren gegen Dr. Rath auf Grund von § 1 des Gesetzes vom 20. 12. 1934 vor dem Altonaer Sondergericht beantragt werden muß.

Die Voraussetzung zur Einleitung des Verfahrens ist m. E. in der hetzerischen Bemerkung von Dr. Rath in seinem Vergleich zwischen Memelländern und der Behandlung der Juden in Deutschland (Ziffer 1 dieses Schreibens) gegeben.

Die bösertige Kritik über die wirtschaftlichen Maßnahmen, wie ich sie unter 2 dargelegt habe und die übrigen hetzerischen Redereien, wie sie sich aus dem Bericht meiner Frau ergeben, und schließlich das unüberbietbar gemeine Verhalten im nachträglichen Kampf durch Lüge und Verleumdung (Ziffer 3) wird das Sondergericht wohl ~~in Betracht~~ unter dem Gesichtspunkt Charakterbeurteilung und Verhalten des Täters nach der Tat im Strafmaß bewerten.

Heil Hitler !

gez. von Pörsen

Landgerichtsdirektor.

// jawohl, 3 habe ich selbst mit beerdigt

- 2) Frau Dr. Rath ist keine einfache Jüdin; sie ist auch keine einfache reiche Jüdin, sondern sie stammt aus der reichen international jüdischen Bankwelt, dem Bankhaus ~~T i l l m a n n~~ ^{Kochberg} ~~und Co.~~, früher in Hamburg, Inhaber der Bruder von Frau Dr. Rath, dieser verheiratet mit einer amerikanischen Jüdin. Der Bruder ist jetzt mit der Firma ins Ausland ausgewandert.

Dr. Rath weiß, daß Deutschland einen Kampf auf Leben und Tod gegen den jüdischen Weltboykott kämpft. Aber, obwohl man ihn hier in Ruhe gelassen, obwohl man seiner Frau kein Haar gekrümmt, obwohl man seine Kinder auch weiterhin freundschaftlich behandelt, obwohl man ihm die Praxis belassen, die Kassenpraxis, die Vertrauenspraxis eines Schularztes, sein ganzes Haus, sein ganzes Vermögen, seine Autos und jede Möglichkeit, sich im Inland oder Ausland zu erholen, wie es ihm paßt, hetzt dieser "deutsche Mann" über sadistische Quälerei", nur weil man sein jüdisches Geld im Inland nicht ins Ausland lassen will, um nicht die Kraft des jüdischen Boykotts gegen Deutschland zu unterstützen.

- 3) Trotz alledem, obwohl Dr. Rath diese Hetze bei meiner kameradschaftlichen Frau und Tochter betrieben hat, obwohl er weiß, daß meine Frau und Tochter aus schweren noch nicht ganz überwundenen, Erlebnissen seelisch nur schwer neuen Aufregungen gewachsen sind, lasse ich Dr. Rath 24 Stunden Zeit zur Überlegung seiner von ihm selbst angebotenen Erklärung. Dr. Rath schickt diese Erklärung dann und lügt darin. Jetzt verwarne ich ihn auf das Ernsteste, gebe ihm aber immer noch nicht in Einzelheiten preis, hauptsächlich allerdings, um meiner Frau und Tochter weitere Aufregungen zu ersparen. Der Dank? - - Dr. Rath beweist jetzt zum dritten Mal seine rein jüdische Art. In sich gehen kann er vielleicht nicht. Er ist dazu vielleicht zu schwach. Aber er kämpft jetzt nicht offen, son-

/dem

Der Landrat
des Kreises Stormarn.

Wandsbek, den 17. Oktober 1935.

An
den Herrn Bürgermeister
in A h r e n s b u r g.



Zum Bericht vom 3.ds.Mts. - Nr. B. - , betr. Dr.med. R a t h
in Ahrensburg.

Nach Abschluss der erforderlichen Ermittlungen habe ich die An-
zeige mit den gesamten Vorgängen heute dem Herrn Oberstaatsan-
walt in Altona zur Strafverfolgung auf Grund des Gesetzes gegen
heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutze der
Parteiuniformen vom 20.12.1934 - RGB1.1934 Nr.137 S.1269 ff. -
vorgelegt. Die Kreisleitung ist benachrichtigt.

gez.: Dr.Bock von Wülfigen.

Beglaubigt:
P. Schrey
Kreisoberinspektor.

*3 v A.
K. Bock*

Ahrensburg, den 25.10.35

117
Abf II

Betr.: Dr. med. Rath, Ahrensburg.

Der prakt. Arzt Dr. med. Rath, Ahrensburg, Waldstr. ist seit etwa 1919 meine Hausarzt. Mit seiner ärztlichen Tätigkeit war und bin ich zufrieden. Ich, bezw. meine Familienmitglieder brauchten die ärztliche Hilfe nur selten in Anspruch zu nehmen.

Anfang ds. Js. musste ich ärztliche Hilfe bei Dr. Rath suchen. In seinem Sprechzimmer fing er an, mit mir über einige Massnahmen der Regierung zu sprechen. Wenn diese Unterhaltung auch nicht in beleidigender bezw. gehässiger Form, seitens des Dr. Rath geführt wurde, veranlasste es mich doch, ^{für} meine persönliche Behandlung, in Zukunft einen anderen Arzte heranzuziehen. Im Juli ds. Js. suchte ich Dr. Rath zur Behandlung meines Jungen auf. Bei diesem Besuch äusserte sich Dr. R. abfallend über die Massnahmen betr. Juden. Er äusserte sich dem Sinne nach, dass jetzt alle " Köpfe " gezwungen wären im Ausland zu wirken und das Deutschland den Schaden hätte. Besonders verwies er auf einen bedeutenden Chirurgen (Prof. Sauerbruch?) sowie einem Musiker, dessen Namen ich jedoch nicht mehr in Erinnerung habe. Seitdem bin ich auf Dr. Rath politisches Verhalten aufmerksam geworden. Bei Nachprüfung seiner Tätigkeit als Schularzt im Zusammenarbeit mit der Gemeindeschwester Käthe musste ich feststellen, dass ein grosser Teil der zur Kinderlandverschickung gemeldeten Kinder, aus Kreisen stammte, die unserer Bewegung fern stehen. Eine Nachprüfung ergab, dass von den untersuchten für ~~für~~ eine Verschickung angemeldeten ca. ⁷⁰ Kindern nur ein Kind eines Parteigenossen, ~~angeben~~ ^{angegeben} war. Ich habe diese Feststellung s. Zt. dem Amt für Volksgesundheit, Bad Oldesloe, mitgeteilt. Wenn ich auch nicht behaupten kann, dass dieses Ergebnis gewollt ist, so mutet es doch etwas eigenartig an.

P. Meyberg